



Szenisches Forschen im Theatermuseum, Wien

2012 - 2021

Inhalt

Das Konzept des szenischen Forschens im Museum	3
2021 Über.Gänge	9
2020 Welche Komödie spielen Sie?	11
2019 Ertanzte Perspektiven	13
2018 Ich hätte gerne eine Zukunft	15
2017 Theatermuseum zu erspielen!	17
2016 Festen: Oder vom Barock in der zeitgenössischen Seele	19
2015 Mit mir Nitsch!	21
2014 Mein Leben – welches Leben?	23
2013 Die Stunde des Wahrspielens	25
2012 Spiegelneurosen	27
Rückmeldungen	29
Impressum & Fotonachweis	30

Claudia Bühlmann / Friedhelm Roth-Lange: Szenisches Forschen in Museen



Das Konzept des Szenischen Forschens in Museen des Instituts angewandtes Theater wurde von Claudia Bühlmann entwickelt. Es verbindet Verfahren des Dokumentar-Theaters, des chorischen und kollektiven Kreierens mit dem Konzept des biografischen und des ortsspezifischen Theaters. Es orientiert sich dabei auch an der Praxis des Community - Outreach, um in der lokalen Öffentlichkeit außerhalb des Museums zur Teilnahme (Inklusion) und Teilhabe (Partizipation) einzuladen (<https://www.museum-outreach.de/community-outreach/>). Die Projekte werden von einem zu den Ausstellungsinhalten passenden Expertenteam und Studierenden der Theater- und Schauspielpädagogik umgesetzt. Entsprechend der Schwerpunkte einer Ausstellung bzw. eines Projekts werden auch Gäste eingeladen (z.B. Schauspieler*innen, Jugendliche, Tänzer*innen, Kunstvermittler*innen, Wissenschaftler*innen). Ziel der szenischen Forschungsarbeit ist es, die jeweiligen Ausstellungen inhaltlich zu erweitern und für ein Publikum sinnlich erlebbar zu machen. Das Publikum wird verführt, unterhalten und zum Nachdenken angeregt sowie zur Interaktion und Partizipation eingeladen. Dafür werden jeweils eigene Formate geschaffen, die sich auf die Inhalte, die Objekte und Installationen einer Ausstellung beziehen und diese über Outreach - Situationen erweitern. Dabei werden im szenischen Forschungsvorgang vorgefundene Präsentationsformen durchleuchtet, eigene szenische Kommentare zu den Exponaten einer Ausstellung entwickelt und ihre Objekte in neue Kontexte, andere Zusammenhänge gestellt.



Die Ergebnisse werden im Rahmen einer inter- und transdisziplinären Präsentation für Besucher*innen öffentlich zugänglich, sei dies als Event, Theaterstück, Performance, Lecture - Performance, Stationen - Theater oder im Rahmen einer Führung. Darin wird eine neue Sicht auf die dargebotenen Objekte eröffnet, Neugier geweckt, Wahrnehmungskonventionen bewusst gemacht und ein Dialog über thematische Schwerpunkte angeregt. Das Institut angewandtes Theater unter der Leitung von Claudia Bühlmann hat mit Studierenden der Theater- und Schauspielpädagogik im Theatermuseum Wien seit 2012 zehn solcher Projekte des szenischen Forschens im Rahmen einer Ausstellung realisiert. Sie werden in dieser Dokumentation detailliert vorgestellt.

Rahmenbedingungen der Projekte:

Das Museum als öffentlicher Ort wird bei den Projekten für zwölf Tage zum Probe- und Arbeitsraum. Dies hat sich als zusätzliche Attraktivität für die Besucher*innen erwiesen. Diese verfolgen die Probenarbeit gerne zuschauend oder suchen aktiv das Gespräch mit den Theaterpädagog*Innen. So entsteht oft ein direkter Dialog in und rund um die Ausstellungen.

Das szenische Forschen erfordert im Zusammenspiel des Systems Museum mit den Forschenden ein sensibles Miteinander im alltäglichen Umgang, da die Räume der Ausstellung in ihrer Struktur unangetastet bleiben müssen und Besucher*innen die Ausstellung ungestört genießen sollen. Diese Gratwanderung braucht eine offene und authentische Kommunikation von allen Seiten. Sie ist in all den Jahren immer wieder erfolgreich gelungen, nicht zuletzt durch die Unterstützung des Direktors Dr. Trabitsch, einige der Mitarbeiter*Innen und insbesondere die Kulturvermittlerin und Theaterpädagogin Karin Mörtl.





Von Seiten des Museums wurden eine museums-pädagogische Führung durch die Ausstellung für alle am Projekt beteiligten sowie die Proben während der üblichen Öffnungszeiten der Ausstellung ermöglicht. Ebenso durfte die Infrastruktur des Museums (z.B. Kopierer, Requisiten, Material, Licht- und Tontechnik ect.) genutzt werden. Auch gab es Unterstützung in der Bewerbung und der Logistik des Ticketing.

Für die Erarbeitung eines Projekts recherchiert das Team des Instituts angewandtes Theater (zwischen 12-26 Personen) an einem Wochenende vor Ort zur bestehenden Ausstellung und erarbeitet Entwürfe von Texten und szenischen Ideen. Dann folgt eine zweimonatige Phase, in der das Material über kollektive Verfahren gesichtet und ausgewertet wird. Auf dieser Basis entsteht dann die präzise künstlerische und organisatorische Projektplanung. Es folgt die Intensivprobenphase (10-12 Tage), in der an der Dramaturgie und der szenischen Umsetzung in den Räumen des Museums, im öffentlichen Raum und Außenräumen gearbeitet wird. Die Arbeit hat immer den Fokus, ohnehin Sichtbares nicht zu illustrieren, sondern die Ausstellungen aus unterschiedlichen altersspezifischen Perspektiven zu kommentieren, zu überschreiben und neu zu kontextualisieren. Die Ergebnisse der Projektarbeit werden in zwei bis sechs öffentlichen Aufführungen für Besucher*innen und Schulklassen und während der langen Nacht der Museen für insgesamt 200 – 700 Besucher*innen gezeigt.

Der Ansatz einer szenischen Vermittlungsarbeit ist auch wissenschaftlich untermauert. Mit der „Einbeziehung von Impulsen aus anderen Künsten, Aktionsformen“ wird eine „Öffnung des Theaters in sein soziales und politisches Umfeld“ betrieben (Pinkert, Ute: 2011, 22).

Der Verband für Museumspädagogik hat ähnlich bereits 2006 in einem Positionspapier auf die große Bedeutung personaler Vermittlungsformen wie der „Führung, des szenischen Spiels, des Gesprächsforums“ hingewiesen. Es sei „dem subjektiven Aneignungsprozess“ besonders förderlich, wenn „altersgemäße partizipatorische Elemente in die Vermittlungstätigkeit aufgenommen werden, indem man das Publikum mittels handlungsorientierter Angebote stärker persönlich einbezieht“, insbesondere durch „theaterpädagogische Methoden, die Ansprache verschiedener Sinne, Hands on sowie praktische Tätigkeiten“ (Positionspapier).





Folgende Beispiele zeigen das Potenzial künstlerisch - theaterpädagogischer Verfahren, die Wahrnehmung im Museum zu intensivieren:

Es können Objekte in einem dunklen Ausstellungsraum mit Taschenlampen entdeckt, die klangliche Wirkung eines Raumes erkundet, sowie taktile und olfaktorische Rätselfragen gestellt werden. Indem die Besucher eingeladen werden, aus ungewohnten Perspektiven (etwa in Rückenlage) auf die Gegenstände zu blicken oder die Live-Vertonung einer Videodokumentation erleben, werden Wahrnehmungsmuster bewusst gemacht. Im Idealfall wird hier also "das Museum als Ort, als Raum und als Institution befragt – eine Praxis, in der die Spielenden womöglich 'andere Räume' entdecken können - Heterotopien im Sinne Foucaults" (Hentschel, Ulrike: 2001, 55).



Als wichtiges Ergebnis dieser zehn museums- und theaterpädagogischen Angebote des Instituts angewandtes Theater kann zweifellos festgestellt werden, dass das Museum auf diese Weise enorm an Attraktivität als Ort lebendiger Erfahrungen gewonnen und sich zu einem Labor entwickelt hat, an dem unter optimalen Bedingungen ästhetisch geforscht und experimentiert werden kann.



Fotos und kurze filmische Projektpräsentationen sind zu finden unter:

<https://theaterpaedagogik-ausbildung.at/produktionen/>

Rezensionen der Presse unter:

<https://theaterpaedagogik-ausbildung.at/presse/>

Literatur:

Hentschel, Ulrike (2001): Alles Theater? Die Chancen szenischen Spiels als Bildungsmedium. In: Gabriele Kindler (Hg.): MuseumsTheater. Theatrale Inszenierungen in der Ausstellungspraxis, S. 43-56.

Sternfeld, Nora (2012): Um die Spielregeln spielen! Partizipation im post-repräsentativen Museum. In: Geeser, Susanne u.a.(Hg.): Das partizipative Museum: Zwischen Teilhabe und User Generated Content. Neue Anforderungen an kulturhistorische Ausstellungen. Bielfeld:transcript, S. 119-126.

Pinkert, Ute (2011): Theater und Vermittlung. Potentiale und Spannungsfelder einer Beziehung. In: Korrespondenzen. Zeitschrift für Theaterpädagogik Heft 59, S. 17-22

Positionspapier (2006):

http://www.museumspaedagogik.org/fileadmin/user_upload/bund/PDF/2_9_2PositionspapierMuseumsaed06.pdf

Museen und Outreach (2021):

<https://www.museum-outreach.de/community-outreach/>

2021 Über.Gänge

22 Studierende performen, sich maskierend und demaskierend, um Vergängliches in der persönlichen und kollektiven Erinnerung zu verankern. Ausgangspunkte bilden die beiden Ausstellungen „**Groteske Komödie**“ sowie „**Verehrt... begehrt...**“. Die eine Ausstellung wird in der Performance verabschiedet, um der anderen Platz zu machen. Maskeraden werden abgelegt, um den Blick auf Gesammeltes in „verehrt und begehrt“ frei zu geben.

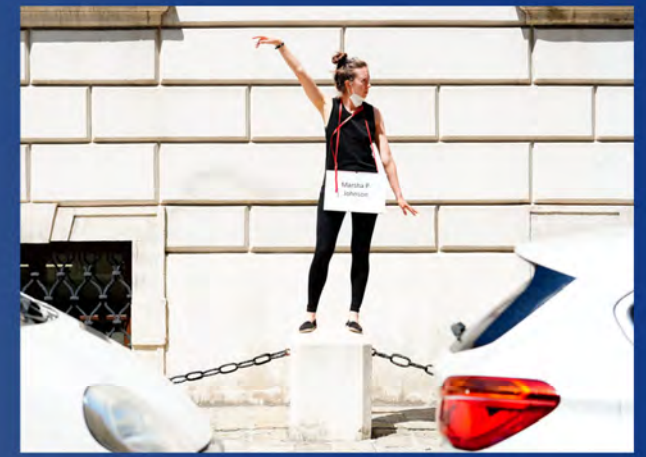
Die Performer*innen haben sich während zweier Probenwochen intensiv mit den Thematiken der beiden Ausstellungen beschäftigt - dem Maskieren und mit der Sammelleidenschaft.

Dabei haben sie auch den urbanen Raum in der näheren Umgebung des Theatermuseum erkundet: beispielsweise die Sammlung von Prominentenfotos im Vestibül des Hotels Sacher, den Donaubrunnen und das Albrecht-Denkmal vor der Albertina, Galerien und Antiquitätengeschäfte mit Sisi-Reliquien...

Auf der Grundlage dieser Recherche ziehen sie thematische Fäden zu ihren eigenen Biografien und zu gesellschaftlichen Themen der Ausstellung. Was steckt hinter der Sammel lust, bzw. Sammelwut? Dabei gehen sie in Dialog mit dem Publikum, das ihnen in unterschiedlich gestaltete Innen- und Außenräume folgt.



2021 Über.Gänge



2020 Welche Komödie spielen Sie?



Der umfangreiche Ausstellungskatalog zur „**Grotesken Komödie**“ war bei der Recherche ein wichtiger Begleiter. Es wurde mit allen möglichen Variationen von Physiognomik und Maskierungen gespielt. Wo ende ich und wann übernimmt meine Maske das Spiel? Welche Gesichter habe ich? Mit welchen Arten von Maskierungen kann ich wie spielen? Dabei entstehen verkehrte Welten, poetische Momente.

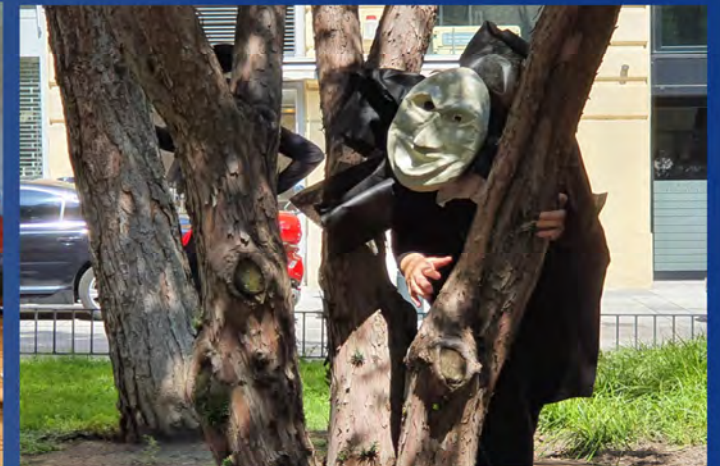


Wir fühlen der Narrenfreiheit auf den Zahn, der zurzeit an derselbigen nagt. Als Performer*innen enttarnen wir Maskeraden und kreieren im nächsten Moment Neue. Maskieren - Demaskieren, ein buntes Spiel! Wer bin ich, wer möchte ich sein und was wird in mir gesehen?

Ach ja, wenn ich dies wüsste, so wäre es doch an der Zeit, dass der Vorhang fiel.

Der Prozess wurde wissenschaftlich begleitet und dokumentiert.

2020 Welche Komödie spielen Sie?



2019 Ertanzte Perspektiven



19 PerformerInnen begegnen forschend den Inhalten und Persönlichkeiten der Ausstellungen „**Die Spitze tanzt**“ und „**Alles tanzt**“. Sie befragen die Produktions - und Wirkungszusammenhänge der Ästhetik des Tanzes in einer vorwiegend weiblich dominierten Tanzszene, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der NS-Diktatur.

Ihre Antworten werden schrille, gerade, krumme, direkte, verschnörkelte - auf jeden Fall eigene Perspektiven zu den Themen eröffnen. Sie laden die Zuschauer*Innen in einen Kosmos ein, in dem spielerisch, im Spannungsfeld zwischen Wirklichkeit und Fantasie, im Kollektiv und einzeln, Sprachduette und Wortpirouetten gesprungen, ein Lied von Tanzdialogen und bewegten Zeilen gesungen, buchstabierte Choreografien „gewhatsappt“, bewegte Gruppenhappenings zergangen, authentische Pas de deux in Slow Motion genossen sowie einfach geplaudert und getanzt wird.

Denn: Würden wir mehr tanzen, wäre die Welt vielleicht eine andere?

2019 Ertanzte Perspektiven



2018 Ich hätte gerne eine Zukunft!



„Ich denke ja garnichts, ich sage es ja nur“, war das Motto der Ausstellung „Ödön von Horváth und das Theater“.

Traumtänzer in einem walzer(un)seligen Totentanz sind es, die Horváths Menschen-Zoo bevölkern, alle auf der Suche nach der „schönen Aussicht“. In Zeiten prekärer Lebensverhältnisse, wo nur die Vermarktung der eigenen Haut und identitäre Heilsversprechen eine Überlebensperspektive zu bieten scheinen, ein aussichtsloses Unterfangen?

12 Studierende haben in einer szenisch forschenden Erkundung dieses gar nicht „tümliche“ Volkstheater aus der Weimarer Republik auf aktuelle Bezüge hin untersucht. Im Zentrum stehen dabei Szenen aus „Kasimir und Karoline“ und „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Dabei sind szenische Kommentare entstanden, die eine eigene Sicht auf die dargebotenen Objekte, die an Bühnenbilder erinnernden Ausstellungsräume und Inhalte der Ausstellung eröffnen. Sie laden die Besucher*Innen zum Dialog über thematische Schwerpunkte ein.

2018 Ich hätte gerne eine Zukunft!



2017 Theatermuseum zu erspielen!



Angeregt durch den Diskurs in Wien und anderen europäischen Städten über die steigende Tendenz, denkmalgeschützte Immobilien zum Verkauf oder zur Vermietung anzubieten, hat das Institut angewandtes Theater das Theatermuseum am Lobkowitzplatz in 1010 Wien zu seinem Spekulationsobjekt auserkoren.

Anlässlich der Ausstellung „Der magische Raum“ haben 16 angehende Theaterpädagoginnen zum Thema „Raum“ recherchiert. In einer 14 Tage dauernden Laborarbeit wurde die sinnliche und wandelbare Qualität von Raum und Körper erkundet. Ziel dabei war es, im chorischen und solistischen Spiel in Höfen, Sälen, Treppen, Nischen und um Bühnenbildmodelle herum eine interaktive Performance zu erarbeiten, in der die ZuschauerInnen als ExpertInnen für Raum den hypothetischen Marktwert des Palais Lobkowitz ermitteln sollen.

2017 Theatermuseum zu erspielen!



2016 Festen oder: vom Barock in der zeitgenössischen Seele

Das Theatermuseum zeigt in der Ausstellung „**Spettaccolo barocco!**“ den Triumpf des Theaters, mit seinen opulenten Festen, seinem Prunk und Pomp, seiner Verschwendungssucht, seinem Kult des schönen Scheins.

Studierende des Instituts angewandtes Theater haben sich von dem, was die Ausstellung zeigt und was sie nicht zeigt, inspirieren lassen. Sie haben näher hingeschaut und den Brückenschlag in unsere heutige Zeit gewagt: auch eine „Gesellschaft des Spektakels“ (Debord). Wo endet die Inszenierung, der Schein, wo beginnt die Wirklichkeit? Gibt es eine einzige Wirklichkeit?

In der Ausstellung selbst und in drei weiteren barocken Räumen des Theatermuseums wird das Publikum in unterschiedlichen Stationen dazu eingeladen, sich mit dem Barock und dem Barock-im-Heute auseinanderzusetzen, mit Festlichkeit und Verfall, Illusionsmaschinen und Maskerade, Theaterwelt und Welttheater. Es bekommt opulente Umzüge und Körperbilder zu sehen, Statements und Assoziationen zu hören.

2016 Festen oder: vom Barock in der zeitgenössischen Seele



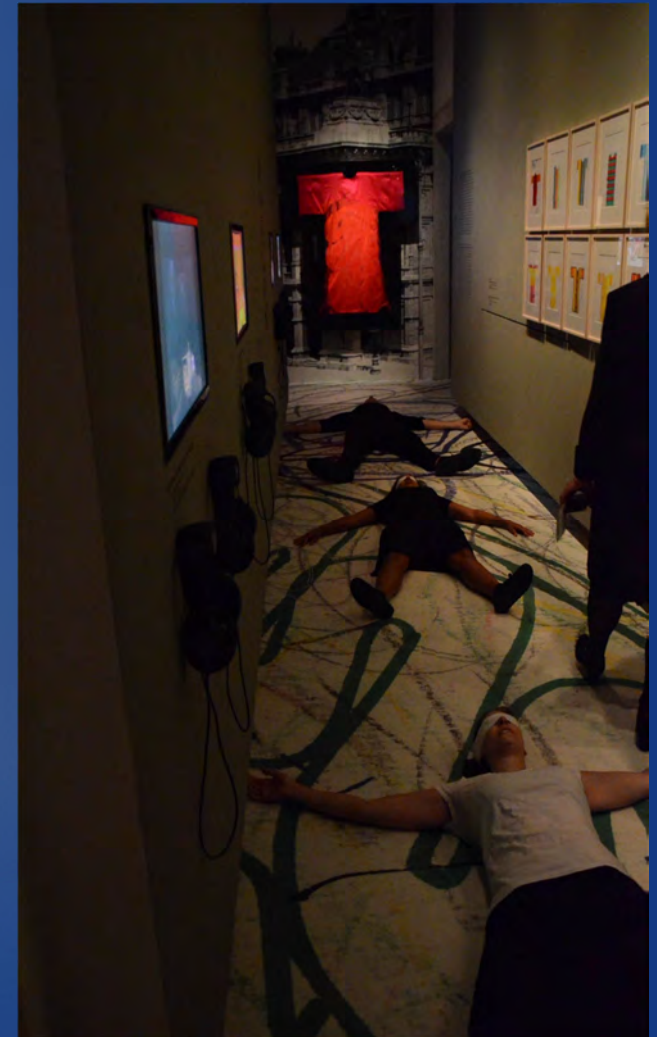
2015 Mit mir Nitsch!



Ritualisierte Spiele mit Tierleichen, gekreuzigte nackte Körper, literweises Blutvergießen und lustvolles Wühlen in Eingeweiden ... was in den 1970er Jahren noch wütende Proteste auslöste, gilt inzwischen als wichtiger Beitrag Österreichs zur Kunst des 20. Jahrhunderts.

Aber, haben die Schlacht – Fest - Spiele des Hermann Nitsch auch etwas mit mir zu tun? Das fragen sich Studierende der Theaterpädagogik in ihrem szenischen Kommentar zur Ausstellung im Theatermuseum.

In der Performance „Mit mir Nitsch“ wird die Wahrnehmung des Orgien – Mysterien - Theaters durch ein junges Publikum von heute thematisiert. Dabei werden auch Bezüge der ekstatischen „Abreaktionsspiele“ von Nitsch zur Tradition kultischer Rituale und religiöser Zeremonien sowie ihre Berührung mit den Theateravantgarden des frühen 20. Jahrhunderts hergestellt.



2015 Mit mir Nitsch!



2014 „Mein Leben - welches Leben?“ -



In ihrem szenischen Kommentar zu der Ausstellung „**Stefan Zweig – Abschied von Europa**“ bespielen Studierende der Theaterpädagogik u.a den Hof des Theatermuseum. Auf einem großen aufgerollten Teppich, einer Textfläche und vor einem Foto des Schiffs, das Zweig nach Brasilien brachte, präsentieren sie Texte und Lieder zum Thema Überseereise, Exil, Freiheitssuche.

Der Eroicasaal (Zweigs "Welt von gestern" bis zum 1. Weltkrieg) ist mit Felddecken des Bundesheeres ausgelegt, das Publikum sitzt auf den Stühlen am Rand bzw. liegt später mit Blick auf das allegorische Deckengemälde und erlebt eine teils choris, teils dialogisch aufgebaute Textcollage mit Zitaten aus der "Welt von gestern", Texten der Spieler*innen und eingangs gesammelten Antworten des Publikums zum Thema 'biografisches Schreiben'.



Das Publikum wird auch zu thematischen Führungen durch die Wiener Innenstadt zum Morzinplatz eingeladen. Das ist der Platz, an dem sich bis 1947 das Hotel Metropole befand, Schauplatz der Schachnovelle. Die vier Führungen stehen unter jeweils einem anderen Thema: Heimat Österreich, Verdrängung, Anpassung und Widerstand sowie Zweigs Freundschaft mit Joseph Roth. Am Morzinplatz gibt es eine chorische Live - Klanginstallation mit einem Text aus der "Schachnovelle" über Isolationsfolter und eine Objektinstallation mit Umzugskartons, in denen man durch Sehschlitze mit visuellen Variationen zum Thema "Isolation" konfrontiert wird.

2014 „Mein Leben - welches Leben?“



2013 Die Stunde des Wahrspielens

Eine Reise durch das Leben und Werk von Peter Handke



Das Theatermuseum wird an vier Tagen zu einem Ort der besonderen Begegnung. Ausgangspunkt ist die aktuelle Ausstellung „**Die Arbeit des Zuschauers - Peter Handke und das Theater**“.

Fragend, mit der Kraft der Poesie, der Musik, der Sprache und dem Spiel führen die Darsteller*innen das Publikum durch den Kosmos Handkes. Nur die Frage, was es mit den Äpfeln auf sich hat, bleibt.

Die Zuschaue*innen spielen eine wesentliche Rolle in diesem „Spiel vom Fragen“. Aber: Keine Angst, liebes Publikum, du wirst nicht beschimpft! Wir freuen uns auf dich als kritisches und entdeckungsfreudiges Gegenüber!

2013 Die Stunde des Wahrspielens



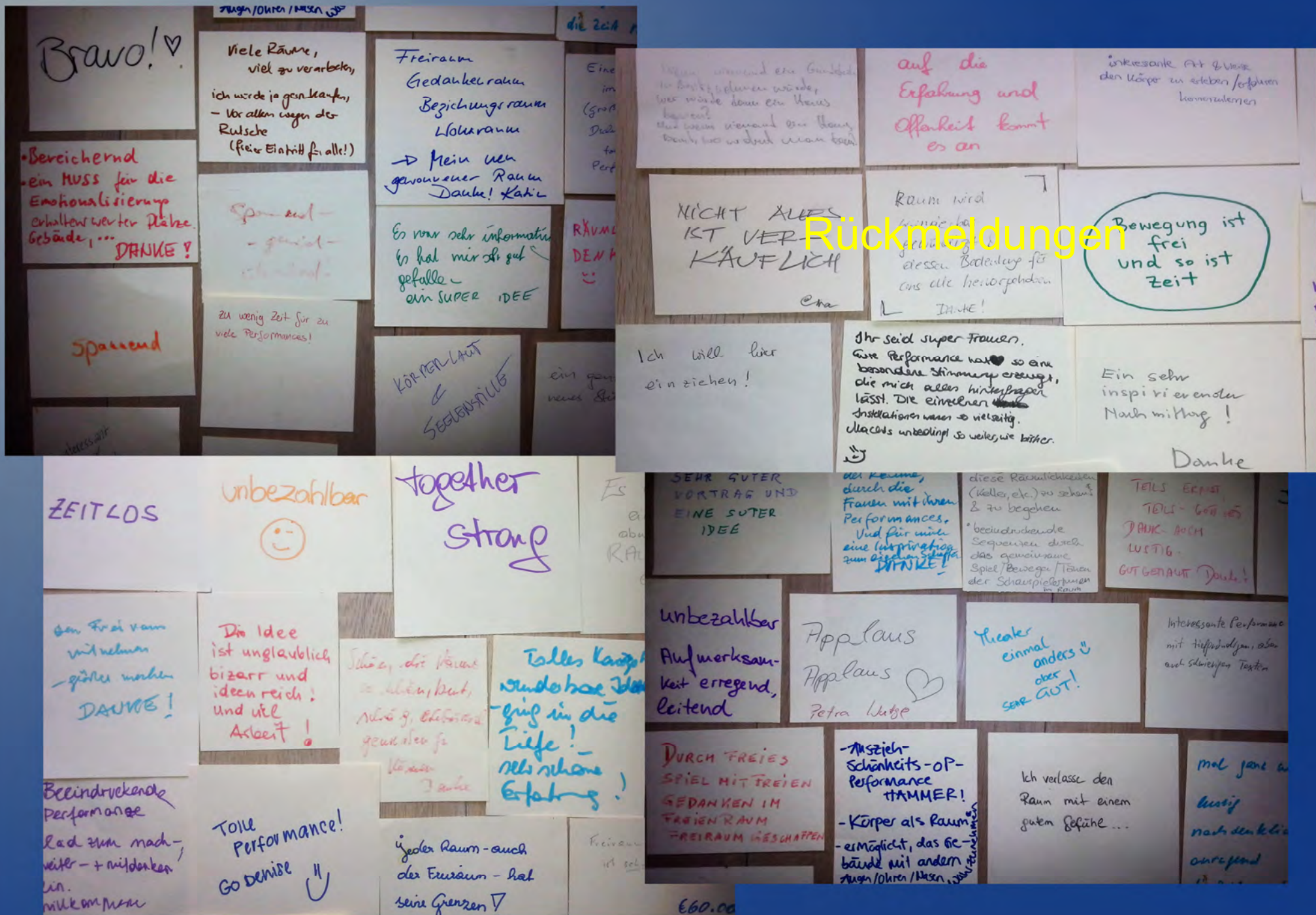
2012 Spiegelneurosen eine Performance rund um Klimts „Nuda Veritas“



Ziehen Sie uns aus!
Stellen Sie sich der nackten Wahrheit!
Aber Vorsicht, wenn es läutet, müssen Sie sich öffnen, auch, wenn Sie gerade vor dem Spiegel stehen und ihre Entblößungsphantasien verwirklichen. Nackte Wahrheiten sind hässliche Wahrheiten. Also nicht mit der Lupe hinschauen. Lieber ab auf eine Themensafari durch den Burggarten in den Dschungel. Oder doch den Blick in den Spiegel wagen und den schönen Kampf von Tod und Leben live beobachten?
Sie wählen, was sie erfahren möchten. Ist es die Wahrheit um Klimts Frauen und Zeitgenossen, sind es die Geheimnisse seiner Postkarten und Briefe, oder lassen sie sich gerne spiegeln? Folgen Sie uns!
Studierende des Instituts angewandtes Theater untersuchen die Welt als Spiegelung unserer Wahrnehmung, Gedanken und Sehnsüchte im Kontext mit Gustav Klimts Leben und Werk.

2012 Spiegelneurosen eine Performance rund um Klimts „Nuda Veritas“







Fotonachweis:

Martin Müller	S. 5, 6, 13, 14, 15 unten, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30
Friedhelm Roth-Lange	S. 7, 8, 9, 10, 20
Tanja Stigler	S. 11 oben., S. 14, 15 oben, S.22
Hana Tumova	S. 5, 6
Janusch Unterhuber	S. 11 unten., 12

Impressum:

Herausgeber	Institut angewandtes Theater
Redaktion & Gestaltung	Friedhelm Roth-Lange Claudia Bühlmann

(C) Institut angewandtes Theater Wien 2022